

BIENEN- RATGEBER

Tipps für mehr Bienenschutz



[greenpeace.de](https://www.greenpeace.de)

GREENPEACE

Inhalt

- 03 **Bienen sind lebenswichtig**
- 03 **Unsere Bienen in Gefahr**
- 05 **Bienenfreundlich einkaufen**
- 06 **Ein Paradies für Bienen**
- 09 **Gärtnern – aber bitte ohne Gifte**
- 13 **Bau eines Wildbienenhauses**
- 15 **Selber imkern**



Impressum

Greenpeace e. V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax -100

Politische Vertretung Berlin Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de;

www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Christiane Huxdorff **Redaktion** Anja Oeck, Birgit Stratmann

Fotos Titel: A. Kirchhof/Greenpeace, S. 2: S. Zankl/Greenpeace, S. 3: Bas Beentjes/
Greenpeace, S. 4: L. Wahl/Greenpeace, S. 5: A. Kirchhof/Greenpeace, S. 6: S. Wernet/
Greenpeace, S. 7: F. Dott/Greenpeace, S. 9: U. Klaphake/Greenpeace, S. 10: C. Bartsch/
Greenpeace, S. 12: shutterstock, S. 14: F. Dott/Greenpeace

Gestaltung Klasse 3b **Druck** Drucktechnik Altona, Große Rainstraße 87, 22765 Hamburg

Stand 07/2024 **GPOSU0A92**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Bienen sind lebenswichtig

Die meisten pflanzlichen Nahrungsmittel, die wir konsumieren, müssen bestäubt werden. Ein Drittel davon gäbe es ohne bestäubende Insekten nicht. Bienen besuchen viele unterschiedliche Blüten wie Raps, Bohnen, Zwiebeln, Gurken, Brokkoli und Sonnenblumen, aber auch Äpfel, Orangen, Blaubeeren, Avocados, Tee und Kaffee.

Das verdeutlicht, wie abhängig wir von den Bienen sind. Jeder und jede Einzelne kann etwas zur Gesundheit der Bienen beitragen, indem man zum Beispiel auf bestimmte Produkte in Küche und Garten achtet. Informationen und Tipps, was Sie machen können, finden Sie auf den folgenden Seiten.

Unsere Bienen in Gefahr

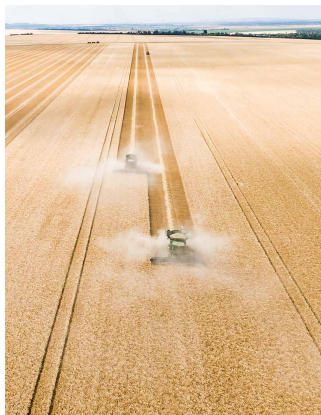
Weltweit nimmt die Zahl der Honig- und Wildbienen sowie anderer Insekten dramatisch ab. In Deutschland ist die Masse der Fluginsekten in den vergangenen 30 Jahren um rund 75 Prozent zurückgegangen. Etwa die Hälfte der 560 Wildbienenarten hierzulande steht auf der Roten Liste.

www.greenpeace.de/bienensterben

Mit dem Rückgang der Bestäuber verschwinden auch die Pflanzen. So sind mehr als 30 Prozent der Wildpflanzen in Deutschland in ihrem Bestand gefährdet.



Tote Bienen: Pestizide sind eine große Gefahr.



Monokulturen – ein mageres Futterangebot für Bienen.

Das Insektensterben hat verschiedene Gründe: Neben der Klimaerhitzung, Parasiten und Krankheiten trägt auch die Landwirtschaft maßgeblich zum Insektensterben bei: Die intensive Agrarproduktion zerstört natürliche und naturnahe Lebensräume für Insekten. Großflächige Monokulturen und Überdüngung reduzieren die Pflanzenvielfalt massiv. Der Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln wie Glyphosat macht aus ehemals fruchtbaren Äckern ökologische Wüsten. Eine der großen Ge-

fahren für die Bienen bilden chemisch-synthetische Gifte, die in der Landwirtschaft und im Privatbereich eingesetzt werden, um Schadinsekten und sogenannte Unkräuter zu bekämpfen. Zahlreiche Pestizide – insbesondere Wirkstoffe aus der Gruppe der Neonicotinoide – sind wahre Bienenkiller. Sie schädigen das zentrale Nervensystem der Tiere und können zu chronischer Vergiftung führen.

Nur eine Agrarpolitik, die Tiere, Böden und Wasser schützt, ist zukunftsfähig. Subventionen dürfen nicht länger allein an die Größe von Betrieben gekoppelt sein, sondern sollten an ökologische Maßnahmen ausgerichtet werden, die wir für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen dringend benötigen.

**[www.greenpeace.de/
insektensterben](http://www.greenpeace.de/insektensterben)**

Bienenfreundlich einkaufen

Kaufen Sie Bio-Produkte! Damit fördern Sie eine ökologische und artenreichere Landwirtschaft ohne synthetische Gifte und Gentechnik. Und das ist gut für die Bienen. Der Biolandbau bekämpft Schädlinge unter anderem mit Nützlingen, mit natürlichen Pflanzenschutzmitteln, robusteren Pflanzensorten und vielfältigen Fruchtfolgen. Mit Obst von Streuobstwiesen sorgen Sie zudem für den Erhalt wert-

voller Lebensräume für Bestäuberinsekten. Inzwischen haben einige Lebensmittelproduzenten erkannt, wie wichtig Bienen für ihre Produkte sind. Fragen Sie bei Ihrem Supermarkt nach, ob und wie er sich für eine umwelt- und bienenfreundliche Produktion ohne Glyphosat oder bienengefährdende Insektizide einsetzt.

[www.greenpeace.de/
oeko-landbau](http://www.greenpeace.de/oeko-landbau)



Mit Bio-Produkten fördern Sie eine artenreiche Landwirtschaft.

Ein Paradies für Bienen



Wiesen und Bäume bieten Bienen Nahrung und Lebensraum.

Ein saftiges Grün und akkurat geschnitten, davon träumen nicht nur Fußballfans, sondern immer noch viele Kleingärtner – die Rede ist vom sogenannten Englischen Rasen. Ein Rasen besteht ausschließlich aus Gräsern. Das unterscheidet ihn von einer Wiese, auf der auch Kräuter, Stauden und Blumen gedeihen. Die haben auf einer Rasenfläche keine Chance, denn der Rasen wird regelmäßig gemäht und Wildkräuter werden herausgestochen. Wiesen hingegen bieten Nahrung und Lebensraum für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und viele Käferarten –

und zwar vom Frühjahr bis zum Spätherbst. Diese Insekten brauchen wir, denn sie bestäuben die Pflanzen, von denen wir uns ernähren, und sind für die Artenvielfalt unersetzlich.

Tipps für Garten und Balkon:

- ▶ **Säen und pflanzen Sie** viele verschiedene gebietsheimische und standortangepasste Blühpflanzen – möglichst mit Saatgut aus biologischem Anbau oder von Wildpflanzen.
- ▶ **Indem Sie** früh-, mittel- und spätblühende Sorten nehmen, verlängern Sie das Blütenangebot für Bestäuber, denen es im Frühjahr und Spätsommer oft an Nahrungsquellen fehlt.
- ▶ **Vermeiden Sie** Blumensorten, die gefüllt blühen (lat. flore pleno), denn sie bieten oft keinen Nektar oder Blütenstaub für die Bienen (häufig am Zusatz „fl. pl.“ zu erkennen).

Die Wiese

Schon auf einer kleinen Parzelle lässt sich ein monotoner Rasen in eine Oase für viele Arten verwandeln. Bevorzugen Sie standortangepasste Gräser-Mischungen. Lassen Sie die Pflanzen blühen und aussamen, gegebenenfalls können Sie mit einer Blumensaatmischung nachhelfen. Das Stück Wiese sollte höchstens zwei Mal im Jahr gemäht werden.

Das Gemüsebeet

Viele für Bienen wichtige Nahrungspflanzen lassen sich im Gemüsebeet als Zwischenfrucht

oder zur Gründüngung anbauen. Dies hilft obendrein, andere Beikräuter vom Gemüsebeet fernzuhalten, und dient dem Humusaufbau. Hierfür sind zum Beispiel Phacelia, Buchweizen und Senf gut geeignet. Viele Kleearten, Ringelblumen und Malven bieten sich ebenfalls an. Auch die Gemüsearten selbst dienen als Nektar und Pollenspender, ebenso Kürbisgewächse wie Zucchini und Gurken.

Der Kräutergarten

Unscheinbar und klein, aber bei Blütenbesuchern beliebt sind Kräuter, die im Sommer und



Mit Pollen kehren die Bienen zurück in die Wabe.

Spätsommer Pollen bieten. Voraussetzung ist, dass Sie die Kräuter blühen lassen!

Das Blumenbeet

Viele ausdauernde Staudengewächse oder ein- und zweijährige Sommerblumen eignen sich gut als Nektar- und Pollenspender, sofern sie nicht „gefüllt blühen“. Für Bienen sind Korbblütler interessant wie Astern, Sonnen- oder Kornblumen und Malvenarten.

Der Balkon

Nicht alle Blumen, die für uns eine Augenweide sind, eignen sich für Insekten als Nahrungsquellen. Geranien und Fleißige Lieschen etwa haben wenig oder gar keinen Nektar. Besser sind Fächerblumen und heimische Wildstauden – auch im Blumenkasten.

Vernetzen Sie Lebensräume

Setzen Sie sich für die Entstehung zusammenhängender Biotope ein, wo immer es geht – für Hecken, Streuobstwiesen oder Blühstreifen zwischen Äckern und für Blühflächen in Gärten, Hinterhöfen oder zwischen Parkplätzen.

Wildbienen und viele andere Tiere brauchen ein Mosaik kleinerer Lebensräume. Viele Arten finden Nahrung und Baumaterial nur in einiger Entfernung zu ihren Nistplätzen. Wildbienen fliegen aber im Gegensatz zur Honigbiene meist nur wenigen hundert Meter. Deshalb ist es besonders wichtig, dass viele Teil-Habitats miteinander verbunden sind oder nah beieinander liegen.

Lese-Tipps

- ▶ **www.bluehende-landschaft.de/handlungsempfehlung**
Netzwerk Blühende Landschaft
- ▶ **Das Wildpflanzen Topfbuch – Ausdauernde Arten für Balkon, Terrasse und Garten**
von Dr. Reinhard Witt,
NaturGarten 2017



Blüten ohne Chemikalien – ein Paradies, nicht nur für Bienen.

Gärtnern – aber bitte ohne Gifte

Für Bienen gefährliche Spritzmittel werden nicht nur auf großen Äckern eingesetzt, sondern auch in Kleingärten, auf Terrassen und Balkonen. Blatt- und Schildläuse, Zikaden, Blattwanzen, Schnecken, Raupen, Ameisen und diverse Beikräuter – oft auch als „Unkräuter“ beschimpft – sind vielen beim Gärtnern ein Dorn

im Auge. Schnell greifen sie zur Spraydose, zum Granulat oder zu Giftstäbchen. Im Kleingedruckten steht häufig der Hinweis, dass die Mittel nicht bienengefährlich seien. Was nicht zu erkennen ist: Einige dieser Gifte wirken systemisch. Sie dringen über Blätter oder Wurzeln in die Pflanze ein und gelangen so in den Pollen



Bienengefährliche Chemikalien

und den Nektar. Bienen nehmen das Gift auf und tragen es in den Bienenstock, wo es auch die Brut schädigt. Ein Großteil der für Bienen gefährlichen Gartengifte stammt von Bayer und Compo. Die großen Baumarktketten haben – auch auf Druck von Greenpeace – einige bienen-gefährdende Pestizide aus ihren Regalen genommen. Einige Baumärkte haben auch den Internethandel damit eingestellt – aber nicht alle. Wenn Ihnen die Bienen am Herzen liegen, verzichten Sie komplett auf chemische Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmittel!

Natürlicher Pflanzenschutz

Alles, was im Garten wächst und krabbelt, ist ein Teil der biologischen Vielfalt. Ein Natur- oder Wildgarten ist lebendiger als ein englischer Rasen oder ein sauber gespritztes Rosenbeet, macht weniger Arbeit und kommt ohne Gifte aus. Heimische und standortgerechte Pflanzen bieten vielen Nützlingen Nahrung und Unterschlupf. Nützlinge wiederum helfen, Schädlinge zu bekämpfen. So ziehen z. B. Weißdornblüten Schwirrfiegen an, deren Larven Blattläuse vertilgen. Ob Schmetterlinge, Marienkäfer oder Vögel – sie alle sind wichtig für die Schädlingsbekämpfung und für ein intaktes Ökosystem.

Wildblumen, Sträucher und Wiesen nehmen unerwünschten Beikräutern den Platz zum Wachsen und sind für viele Insekten eine gute Nahrungsquelle. Achten Sie darauf, welche Pflanzen sich gegenseitig günstig beeinflussen: Tomaten stehen gern bei Petersilie, Basilikum, Brennnesseln und Möhren; Kartoffeln mögen Bohnen, Kohl und Erbsen. Einige Pflanzen gelten als natürliche

„Pestizide“: Lavendel vertreibt Ameisen und Schnecken und schützt Rosen gegen Blattläuse. Wenn Sie einen Gemüsegarten betreiben, achten Sie auf Fruchtwechsel. Dadurch meiden Sie dauerhaften Befall mit Krankheiten oder Schädlingen und erhalten langfristig die Nährstoffe im Boden. Ein gesunder Boden stärkt die Pflanzen und mindert deren Krankheitsanfälligkeit.

Verändern Sie Ihren Blick: Sogenannte Unkräuter, wie etwa Löwenzahn, lassen sich zu leckerem Salat verarbeiten. Aus Brennnesseln lässt sich Tee oder eine biologische Jauche zum Düngen machen. Wer viel Platz hat, kann einen Steinhaufen als Unterschlupf für Tiere anlegen. Kröten, Frösche, Molche, Blindschleichen und Eidechsen ernähren sich von Insekten, Schnecken und Raupen. Mit einem Holzstapel lässt sich leicht ein Unterschlupf für Igel schaffen, die ebenfalls gegen Schnecken, Raupen und Mäuse helfen. Bei Blattlausbefall besprühen Sie die befallenen Pflanzen zum Beispiel mit Brennnesselsud oder Rain-

farnaufguss. Gegen Schnecken kann man den zu schützenden Bereich mit einem kleinen Wall aus Sägemehl oder einem stabilen Schneckenzaun absichern. Bier oder Grapefruitschalen sind ebenfalls gute Schneckenfallen.

Lese-Tipps

- ▶ **Mischkultur im Hobbygarten**
von Christa Weinrich,
Ulmer, 2019
- ▶ **Naturgarten für Anfänger:
35 Ideen für nachhaltiges
Gärtnern**
von Heike Boomgaarden,
Bärbel Oftring, Werner Ollig,
Ulmer, 2018
- ▶ **Gärtnern, Ackern – ohne Gift**
von Alwin Seifert,
Becksche Reihe, 2008
- ▶ **Natur für jeden Garten**
von Dr. Reinhard Witt,
NaturGarten 2018



Bau eines Wildbienenhauses

Nicht nur die Honigbienen sind bedroht, sondern auch die Wildbienen. Diese spielen eine maßgebliche Rolle für den Erhalt unserer Artenvielfalt. Ein großes Problem für die Wildbienen in unseren Kulturlandschaften ist das mangelnde Nahrungs- und Nistplatzangebot. Sie bauen ihre Brutkammern in der Erde, in Käferfraßgängen in Holz oder nutzen Spalten und Löcher in alten Bäumen. Auch Ritzen in alten Gemäuern kommen in Frage. Aber der Lebensraum für Wildbienen schrumpft. Wir können ihnen helfen, indem wir neue Nistplätze anlegen und ein Insektenhaus bauen – das geht im Garten oder ist auch ein tolles Schulprojekt.

Schritt 1: Der Standort

Wählen Sie zuerst den geeigneten Platz in einer fruchtbaren Umgebung mit regionalen Blühpflanzen. Ohne Nahrungsangebot ist es nicht sinnvoll, einen Nistplatz anzulegen. Die meisten Wildbienen mögen es warm. Auch Nistblöcke, die nach Osten oder Westen zeigen, werden von ihnen angenommen. Die Plätze

sollten einen Schutz gegen Regen haben und aus witterungsbeständigem Material sein, etwa Erlen- oder Buchenholz. Der Nistplatz sollte frei anfliegbar sein und einen Meter Abstand vom Boden haben.

Schritt 2: Der Rohbau

Das Grundgerüst des Bienenhauses ist ein Holzrahmen, den Sie selbst zusammenzimmern. Sie können auch eine fertige Holzkiste nehmen. Füllen Sie den Holzrahmen mit Lehm und stoßen Sie Löcher verschiedener Größe hinein. Alternativ geht auch unbehandeltes, rindenloses Hartholz (10 cm Tiefe), in das Löcher verschiedener Größen hineingebohrt werden. Die Bienen brauchen viele kleine Einfluglöcher im Durchmesser zwischen zwei und acht Millimetern im Abstand von ein bis zwei Zentimetern. Die Bohrung sollte sechs Zentimeter tief und glatt sein, damit sich die Bienen nicht verletzen. Bohrungen ins Stirnholz vermeiden, weil Risse entstehen, die die Brut gefährden. Wichtig ist, dass die Löcher nicht

durchgängig sind, sondern hinten abschließen.

Schritt 3: Die Inneneinrichtung

Auch Schilf, Bambus oder andere hohle Pflanzenstängel werden von Bienen gerne als Nistplatz genutzt. Man kann die Stängel einfach zusammenbinden und gebündelt zwischen die Hart-hölzer stecken, in eine Blechdose legen oder schräg im mit Lehm ausgekleideten Bienenhaus anbringen, damit der Regen abtropft. Wichtig ist, dass Dose und Stängel im Bienenhaus fest verankert sind.

Schritt 4: Die ersten Gäste
Stellen Sie Ihr Bienenhaus am geeigneten Ort auf. Befestigen Sie es gut, je nach Größe und Standort. Schützen Sie es gegen Regen. Nun heißt es abwarten, bis die ersten Bienen ihr neues Heim beziehen. Viel Vergnügen beim Beobachten!

Lese-Tipps

- ▶ www.wildbiene.com
- ▶ www.wildbienen.info
- ▶ www.aktion-hummelschutz.de
- ▶ **Buch: Fertig zum Einzug:
Nisthilfen für Wildbienen
von Werner David, 2016**



Bienen brauchen intensive Pflege.

Selber imkern

Honigbienen sind Haustiere, sie können heute ohne die Imkerinnen und Imker nicht mehr existieren. Für den Fortbestand der europäischen Honigbiene ist der fehlende Imkernachwuchs deswegen ein weiteres Problem. Die Imkerei ist zwar ein sinnvolles, aber auch ein aufwändiges Hobby, denn Bienen brauchen eine intensive Pflege. Imkern bedeutet eine große Verantwortung angesichts der zunehmenden Verbreitung von Krankheiten und Parasiten unter den Bienenvölkern. Das sollte jedem bewusst sein, der mit Bienen arbeiten möchte.

Wenn Sie sich für die Imkerei interessieren, kontaktieren Sie am besten zunächst einen Imkerverein und lassen Sie sich beraten. Bevor Sie loslegen, besuchen Sie unbedingt einen der Imkerkurse, die von Imkerverbänden, angeschlossenen Ortsvereinen und Bieneninstituten angeboten werden.

Übrigens: Wenn Sie über geeignetes Land oder Naturflächen verfügen, aber nicht selbst imkern möchten, können Sie dennoch etwas für den Bienen-schutz tun. Standorte mit gutem Nahrungsangebot und ohne starken Pestizideinsatz sind gefragt – nehmen Sie einfach Kontakt mit den Landesimkerverbänden oder Imkervereinen auf.

Lese-Tipps

- ▶ www.mellifera.de
- ▶ www.deutscherimkerbund.de
- ▶ www.die-honigmacher.de
- ▶ www.bienenkiste.de

Greenpeace fordert:

- ▶ Ein europaweites Verbot der für Bienen gefährlichsten Agrargifte inklusive Glyphosat – ohne Ausnahmeregelungen auf nationaler Ebene
- ▶ Kein Verkauf von bienengefährdenden Pestiziden in Baumärkten und Gartencentern
- ▶ Mehr staatliche Mittel zur Erforschung und Förderung der ökologischen Landwirtschaft
- ▶ EU-Agrarsubventionen nur für umwelt-, klima- und artenschonende Maßnahmen

Weitere Exemplare dieses Ratgebers können Sie kostenlos bei Greenpeace bestellen:
Tel. 040/306 18-120, Fax -100
www.greenpeace.de/ratgeber

Mehr Informationen und Mitmachaktionen rund um das Thema Landwirtschaft und Ernährung finden Sie auf der Greenpeace-Plattform Greenwire:
act.gp/greenwire-agrarwende

▶ **Kein Geld von Industrie und Staat**

Greenpeace arbeitet international und kämpft mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen. Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mehr als 620.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.